

12.14

**Bundesrätin Inge Posch-Gruska** (SPÖ, Burgenland): Herr Präsident! Herr Bundeskanzler! Frau Minister! Herr Minister! Frau Staatssekretärin! Auch ich freue mich sehr, dass ich heute zum neuen Regierungsteam sprechen kann.

Der Ruck und die positive Stimmung, die durch das Land gegangen sind, als das neue Regierungsteam vorgestellt wurde, haben uns allen sehr viel Kraft und sehr viel Mut gegeben. Und mit Ihren Erklärungen und dem Ansatz, wie an Probleme heranzugehen ist, wie Lösungen zu suchen sind, haben Sie sich als neues Regierungsteam schon sehr, sehr viele Vorschusslorbeeren, aber auch sehr viel Kompetenz erarbeitet.

Ich hatte das Glück – es war mir wirklich eine Freude –, die Antrittsreden live im Nationalrat mitverfolgen zu können, und konnte danach mit vielen Leuten darüber diskutieren, teilweise mit Funktionären/Funktionärinnen, aber auch mit Menschen, die im Kaufhaus stehen und einen plötzlich anreden. Frau Staatssekretärin Muna hat es gerade gesagt: Wir reden plötzlich über Politik. Menschen, die einen ansprechen, fragen: Hast du das gehört? Jetzt wird wieder eine bessere Stimmung kommen, und es geht wieder bergauf!

Sie haben eine Sprache, die die Leute draußen verstehen, von der sich die Menschen angesprochen fühlen. Und ich glaube, dass das zwei der wichtigsten Dinge sind, die wir den Menschen geben müssen: Vertrauen und Mut. – Mut dazu, dass Politik auch die schwierigen Probleme, die wir haben und mit denen die Leute leben, angehen und lösen kann. Ich glaube, dass das der größte Auftrag an uns ist.

Bildung: Jedes Kind soll die gleiche Chance haben, die Kinder rücken wieder in den Mittelpunkt – diese Aussagen sind für mich sehr wichtig. Ich bin Familiensprecherin, Daniela Gruber-Pruner ist Kinder- und Jugendsprecherin, und wir haben es geschafft, im Bundesrat einen Kinderrechteausschuss einzurichten. Wir sind eines von vier Ländern, in denen es einen Kinderrechteausschuss gibt, in diesem arbeiten wir sehr viel, und die Zusammenarbeit ist natürlich eine sehr schöne. Und das Herz geht einem da natürlich auch auf.

Sozialpolitik: Für die Menschen ist es wichtig, zu wissen, wo sie ihre Zukunft verbringen können, ob sie in einem Altersheim irgendwo allein sind, ob sie auch wirklich gut versorgt werden, ob sie betreut werden oder ob sie irgendwie dahinkränkeln müssen.

Das Thema Arbeitsmarktpolitik, das von Ihnen angesprochen wurde, ist sehr wichtig, insbesondere, wenn es um Frauen geht. Die Teilzeitarbeit ist ein sehr, sehr großes

Thema. Sie ist ein Thema für Frauen, die oft vor dem Monatsende, wenn noch sehr viele Tage übrig sind, kein Geld mehr in der Geldbörse haben. Und es geht um Menschen, die arbeiten und zwei, drei Arbeitsplätze brauchen, um wirklich durchzukommen. Das heißt, hier müssen wirklich auch Akzente gesetzt werden und müssen wir etwas tun, um die Menschen sehr schnell spüren zu lassen, dass wir bei diesen ihren Sorgen ansetzen und Lösungen finden werden. *(Beifall bei SPÖ und Grünen.)*

Ich möchte aber auch die Gesundheitspolitik erwähnen – auch wenn heute die Ministerin nicht hier ist –, da das ein Thema ist, das immer wieder diskutiert wird. Die Leute haben Sorge und Angst und wissen nicht, ob sie, wenn sie krank werden, noch versorgt werden. Sie fragen sich: Geht es mir so wie in Amerika, wo, wenn die Visa-Karte nicht in Gold ist, ich plötzlich keine so gute Gesundheitsversorgung mehr habe? Wir müssen den Menschen diese Ängste nehmen und ihnen wieder Hoffnung geben. Und diese Hoffnung haben Sie mit Ihren Antrittsreden den Menschen gegeben.

Es ist so durchgegangen: Es ist so schön, in Österreich zu leben, in einem Land zu leben, in dem gemeinsam an etwas gearbeitet wird, in einem Österreich, in dem man gerne lebt.

Ja, es gibt Sorgen und Ängste; es sind schon sehr viele angesprochen worden. Es sind auch so kleine Ängste wie: In meiner Gemeinde wird der Nahversorger zugesperrt. Ich habe keine Post mehr in meiner Gemeinde, und die Busverbindungen gibt es überhaupt nicht mehr – ich bin einsam. Es ist notwendig, auch hierfür Lösungen zu finden, damit Menschen einkaufen können, damit Menschen, wenn sie ein Paket abholen oder verschicken möchten, nicht warten müssen, bis die Enkelkinder oder die Kinder vorbeikommen, um zur Post zu fahren. Auch diesen Problemen müssen wir uns widmen.

Kollege Mayer hat heute schon gesagt, dass es in der Zeit der vorigen Regierung sehr viele positive Dinge gegeben hat, zum Beispiel die Steuerreform, die jedoch – auch, wenn Bundesrätin Mühlwerth das anders sieht – wirklich nicht gut verkauft wurde. Das sehe ich auch so. Nicht, dass sie nicht gut gemacht wurde, sondern sie wurde nicht gut verkauft. Und ich glaube, dass das auch eine der Herausforderungen ist, die positive Arbeit, die gemacht wird, den Menschen wieder näherzubringen.

Überall dort, wo wir als Politik konkret ansetzen können, wo wir konkret helfen können, wird es, glaube ich, für das Regierungsteam sehr einfach sein, zu helfen, weil die Ideen auch da sind, was sehr gut ist. Die große Herausforderung wird aber sein, bei den Ängsten und Sorgen anzusetzen, die wir nicht konkret greifen können, die nicht auf

Erfahrungen begründet sind, sondern darauf, dass der Nachbar gehört hat und die Freundin gesagt hat und in der Zeitung – meistens in den Kleinformaten – steht, dass das und das passiert ist, und dann macht einem das Angst. Überfälle, Einbrüche, Vergewaltigungen: All das wird in Bausch und Bogen hergenommen, und man kann dann nicht mehr konkret sagen, ob das die Person jemals erlebt hat.

Ich möchte keine Vergewaltigung, keinen Einbruch und keinen Überfall schönreden, damit mich jetzt niemand falsch versteht, aber mit Hetze und Angstmacherei wird das so groß gemacht, dass wir den Leuten nicht mehr helfen können, weil Ängste da sind, die teilweise nicht auf eigenen Erfahrungen beruhen.

Ich glaube, dass das eine der großen Herausforderungen sein wird, dass man diese Ängste und Sorgen, die die Menschen haben, ernst nimmt. Und die Menschen haben Angst, eine Angst ist nicht wegzudiskutieren, jede Angst muss man ernst nehmen, auch eine Angst ohne konkrete eigene Erfahrungen, muss man ernst nehmen. Hier wird man schauen müssen, dass es mehrere Möglichkeiten gibt, so ein Problem zu behandeln. Es gibt natürlich die Möglichkeit, diese Ängste noch zu schüren. Das ist eine der einfachsten Möglichkeiten. Da braucht man nicht viel nachzudenken, da braucht man sich nur hinzustellen, zwei, drei Sätze sagen, ein bisschen polemisieren, und es geht schon.

Man kann natürlich Hetze verbreiten. Das ist auch sehr einfach. Man braucht kein Konzept dazu, man braucht keine Lösungsvorschläge dazu, man braucht wiederum nur zwei, drei Sätze, die sehr populistisch klingen, und man kommt dann gut damit an, und die kleinformatischen Zeitungen können das auch gut schreiben.

Man kann natürlich auch Neid und Hass säen. Das ist, meiner Einschätzung nach, für unsere Gesellschaft das Schlechteste. Neid und Hass zu säen, sodass ich meinem Gegenüber eigentlich nicht mehr vertraue, sondern immer befürchte, dass derjenige oder diejenige jetzt mehr hat als ich oder dass derjenige oder diejenige etwas bekommt, was ich eigentlich nicht habe.

Wenn wir mit so einer Politik fortfahren, die Neid und Hass erzeugt, die Ängste schürt, dann werden wir zu einer Welt kommen, zu einer Gesellschaft kommen, die wir sicherlich alle miteinander nicht wollen, die niemand von uns will (*Beifall bei der SPÖ sowie des Bundesrates Preineder.*): Dass es eine hasserfüllte Welt ist, in der – wir haben es heute schon zweimal gehört – es auch sein kann, dass Flüchtlingsunterkünfte brennen.

Wir müssen zuhören. Wir müssen mit den Menschen, die Ängste und Sorgen haben, respektvoll umgehen. Wir sollen aber diese Menschen den Ängsten ins Auge schauen lassen. Ich glaube, dass das sehr notwendig und wichtig ist.

Ihr wisst, ich komme aus einer so kleinen Gemeinde, die nicht einmal tausend Einwohner hat, und ich darf als Bürgermeisterin dort 27 Menschen, die auf der Flucht waren, Schutz, Hilfe und vor allem neue Freunde bieten. Eine Gemeinde, die **nicht** zu 100 Prozent sagt: Super, dass jetzt wer Neuer kommt! Super, dass jetzt Fremde zu uns kommen!, aber eine Gemeinde, die versteht – als ich gesagt habe, ich möchte gerne helfen –, dass Helfen etwas sehr Schönes sein kann, dass Helfen etwas sein kann, das gut tut, dass Helfen etwas ist, was jedem selbst auch wieder etwas zurückgibt.

Der Herr Bundeskanzler hat in seiner Antrittsrede im Nationalrat gesagt:

„Fritz Stern, der große Historiker (...) hat gesagt: Menschen haben Ängste, aber es macht keinen Sinn, sie in diesen Ängsten zu bestärken.“

Ich glaube, dass das sehr, sehr wichtig ist, denn Menschen brauchen Werte, Menschen brauchen Haltungen, und ich glaube, dass wir in der Politik ihnen diese Werte und Haltungen geben sollen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wenn wir es schaffen, ihre Ängste in eine positive Energie umzuwandeln und vielleicht sogar diesen Menschen, die Ängste haben, konkrete Aufgaben zu geben, dann bin ich davon überzeugt, dass wir es schaffen werden, auch für die Menschen, die zu uns kommen, ein positives Klima zu schaffen, aber auch für alle Menschen, die bei uns sind.

Ich möchte auf das Bezug nehmen, was die Bundesrätin Mühlwerth vorhin gesagt hat. Das ist wirklich nicht nur sehr matt, sondern es ist eigentlich auch nicht notwendig im Bundesrat. Muna hat es zuvor gesagt: Wir haben es nicht notwendig, mit falschen Zahlen herumzutun und hier vom Rednerpult Falschheiten zu erzählen! Es bekommt niemand, der bei uns über die Grenze geht, 800 € in die Tasche gesteckt. Das sind Zahlen, mit denen selbstverständlich bei den Leuten, die draußen arbeiten und wohnen und das Geld nicht haben, dann der Neid geschürt wird.

Ich wäre dafür, dass wir hier – als Politikerinnen und Politiker – wirklich eine Politik machen, die ehrlich ist und die keinen Menschen ausgrenzt, dass wir hier gemeinsam versuchen, den Leuten zu helfen, die Hilfe brauchen, und den Leuten, die eine positive Politik machen wollen, nicht von vornherein – auch wenn es gestern und heute Zahlenspiele gibt – schon wieder alles abreden.

Ich wünsche Ihnen wirklich alles, alles Gute, wünsche dem neuen Regierungsteam, diesen Elan beizubehalten, den es hat. Ich freue mich auch auf eine sehr gute Zusammenarbeit. – Danke. *(Beifall bei der SPÖ und bei Bundesräten von ÖVP und Grünen.)*

12.24

**Vizepräsident Mag. Ernst Gödl:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Bundesrat Preineder. – Bitte.